

Jens Schröter

Die Pharisäer - engagierte Interpreten der Tora

Wer waren die Pharisäer wirklich?

Die historischen Quellen zeigen ein widersprüchliches Bild. Das sehr wirkmächtig gewordene negative Klischee der Pharisäer speist sich zum Teil aus dem Neuen Testament. Dort werden sie häufig als Widersacher von Jesus und seinen Jüngern dargestellt: Sie verwickeln Jesus in Debatten über die Tora, wollen ihm Widersprüche nachweisen oder beharren auf einer äußerlichen, am Buchstaben orientierten Gesetzesauslegung, ohne wirkliches Interesse am Willen Gottes. Mitunter gehören sie sogar zu denen, die Jesus töten wollen.

Negatives Bild im Neuen Testament

Dieses Bild, das sich im Christentum weithin durchgesetzt hat, hat allerdings mit der historischen Wirklichkeit wenig bis nichts zu tun. Die negative Darstellung der Pharisäer im Neuen Testament resultiert zum Teil aus Konflikten zwischen ihnen und den Jesusanhängern in der Entstehungszeit der Evangelien (ca. 70-100). Das wird vor allem im Matthäusevangelium erkennbar. Die Gemeinschaft der Jesusanhänger wird hier als eine Gruppe geschildert, die sich auf die jüdischen Schriften und Traditionen verpflichtet weiß und nach der von-Jesus ausgelegten Tora lebt. Gegen die Pharisäer (und Schriftgelehrten) werden dagegen schwere Vorwürfe erhoben. In Kapitel 23 findet sich eine lange Rede Jesu, in der die Pharisäer immer wieder als Heuchler diffamiert werden, denen es nur um ihr eigenes Ansehen gehe und deren Toraverständnis auf Nebensächlichkeiten gerichtet sei, das Wesentliche dagegen unbeachtet lassen würde.

Innerjüdische Auseinandersetzung

Texte wie dieser dürfen nicht als historisch zutreffende Charakterisierungen der Pharisäer aufgefasst werden. Sie gehören in eine Situation, in der die Jesusanhänger nach der Zerstörung Jerusalems und des Tempels mit den Pharisäern in Kontroversen über die Interpretation der jüdischen Schriften verstrickt waren. Dass sich dies besonders im Matthäusevangelium niedergeschlagen hat, ist kein Zufall, wird Jesus doch als derjenige dargestellt, durch den sich „erfüllt“, was die Propheten angekündigt haben. Jesus legt die Tora so aus, dass der in ihr liegende Wille Gottes erkennbar wird. Diese Auslegung wird in einem Abschnitt der Bergpredigt (5,21-48) explizit gegen eine andere gestellt: „Ihr habt gehört, dass zu den Alten gesagt wurde ... ich aber sage euch“. Die andere Interpretation, der Jesus hier seine eigene entgegenstellt, ist diejenige der zuvor genannten Schriftgelehrten und Pharisäer. Deren Gerechtigkeit sollen die Jünger Jesu übertreffen, damit sie ins Himmelreich gelangen (5,20). Im Matthäusevangelium werden demnach Kontroversen zwischen Gruppen erkennbar, die miteinander um die angemessene Auslegung der Tora ringen. Dabei geht es nicht um einen Konflikt zwischen „Juden“ und „Christen“. Vielmehr lässt sich diese Auseinandersetzung als eine innerjüdische beschreiben.

Die Darstellung der Pharisäer im Neuen Testament ist zudem nicht durchgehend negativ. Pharisäer treten als Gastgeber Jesu auf (Lk 7,36; 11,37; 14,1) und warnen ihn vor den Tötungsabsichten des Herodes (Lk 13,31). Der Pharisäer Nikodemus tritt in einem Disput mit anderen Pharisäern für Jesus ein (Joh 7,50-52), ebenso wie der Pharisäer Gamaliel für die Apostel vor dem Synhedrion (Apg 5,34-39). Auch Paulus war nach seinem eigenen Zeugnis Pharisäer (Phil 3,5; vgl. Gal 1,14; Apg 22,3; 26,5), der nach seiner Berufung zum Apostel den Glauben an Jesus Christus im Horizont der Tora verkündete.

Parteiliche Sichtweise

Die in den Evangelien geschilderten Kontroversen zwischen Jesus und den Pharisäern drehen sich häufig um die Auslegung der Tora, etwa um die Interpretation des Sabbatgebots, die Ehescheidung oder die Einhaltung von Reinheitsvorschriften. Das ist kein Zufall. Es weist darauf, dass für die Pharisäer die Interpretation der Tora von besonderer Bedeutung war. Das war bei Jesus nicht anders, für dessen Wirken die Auslegung des Willens Gottes ebenfalls eine zentrale Rolle spielte. Die entsprechenden Konflikte werden im Neuen Testament so dargestellt, dass Jesus die Interpretationen der Pharisäer als oberflächlich „entlarvt“, wogegen seine eigenen Auslegungen dem Willen Gottes entsprechen. Das ist keine neutrale, sondern eine parteiliche Sicht. Sie macht deutlich, dass Jesus und die Pharisäer einander sehr nahegestanden haben. Beiden ging es um die Auslegung der jüdischen Schriften und Traditionen, beide wollten durch ihr Wirken die jüdischen Menschen davon überzeugen, nach dem Willen Gottes zu leben. Worin die sachliche Differenz zwischen Jesus und den Pharisäern bestand, lässt sich kaum präzise feststellen. Möglicherweise hat Jesus in Bezug auf Reinheitsfragen und Sabbateinhaltung eine weniger strenge Position vertreten als die Pharisäer. Bei derartigen Vermutungen ist jedoch Vorsicht geboten, denn die Evangelien interpretieren die entsprechenden Positionen in einer Zeit, als sich die christliche Verkündigung bereits für Nichtjuden geöffnet hatte und die Kontroversen mit den Pharisäern schärfer geworden waren. Nicht übersehen werden darf zudem, dass die Pharisäer auch als geldgierig oder selbstgerecht dargestellt werden können (Lk 16,14; 18,11), also als negatives Klischee dienen.

Nur wenige Quellen

Außer dem Neuen Testament gibt es nur wenige Quellen über die Pharisäer. Originalzeugnisse sind, abgesehen von den Briefen des Paulus, die einen Sonderfall darstellen, nicht erhalten. Der jüdische Historiker Flavius Josephus (ca. 37-100), der entgegen der Auffassung der älteren Forschung selbst wahrscheinlich kein Pharisäer war, kommt an mehreren Stellen seiner Werke auf die Pharisäer zu sprechen: Er beschreibt sie gemeinsam mit anderen jüdischen Gruppen (vor allem



den Sadduzäern und den Essenern) aus einer späteren Perspektive nach dem Modell philosophischer Schulen (Jüdischer Krieg 2,119; Jüdische Altertümer 18,11). Die Pharisäer werden dabei als gelehrte Interpreten des Gesetzes dargestellt, die, anders als die Sadduzäer, an das Schicksal und die Unsterblichkeit der Seele glauben. Auf diese Weise will Josephus seiner römischen Leserschaft verdeutlichen, dass die Pharisäer im Gegensatz zu den Sadduzäern an die Auferstehung glauben. Diese Differenz wird auch im Neuen Testament erwähnt (Mk 12,18; Apg 23,8). Zudem würden sie, ebenfalls im Gegensatz zu den Sadduzäern, auch die mündliche Tora für verbindlich halten. Insgesamt zeichnet Josephus ein überwiegend negatives Bild von den Pharisäern, um ihren politischen Einfluss missbrauchen würden, um im jüdischen Volk Unruhe zu stiften und die mit der „vierten Richtung“ des Galiläers Judas übereinstimmen würden (Jüdische Altertümer 18,23). Die letztgenannte Richtung wird von Josephus als problematisch beurteilt, weil sie das Volk dazu angestachelt habe, gegen die Römer aufzubegehren. Auch das von Josephus gezeichnete Bild der Pharisäer ist erkennbar von einem bestimmten Interesse geleitet, in diesem Fall von demjenigen, sie als eine jüdische Gruppe mit einer problematischen politischen Haltung erscheinen zu lassen, die auf ihre Weise zum Ausbruch des jüdischen Aufstands gegen die Römer beigetragen habe.

Darüber hinaus wird offenbar auch in einigen Qumran-texten auf die Pharisäer Bezug genommen, auch wenn der Name dort nicht explizit genannt wird. Hier taucht gelegentlich eine Gruppe auf, die mit ihrer Auslegung des Gesetzes „nach glatten Dingen streben“ würde, um sich beim Volk beliebt zu machen. Damit sind offenbar die Pharisäer gemeint, die nach dieser Auffassung eine zu wenig konsequente Tora-Auslegung vertreten. Daran wird deutlich, dass im antiken Judentum nicht anders als im gegenwärtigen - verschiedene Auffassungen im Blick auf ein an den Tora-Geboten orientiertes Leben vertre-

ten wurden. Die Pharisäer waren eine Gruppe innerhalb dieses Spektrums. Aus den zur Verfügung stehenden Quellen lässt sich dabei jedenfalls erkennen, dass sie engagierte Interpreten der Tora waren.

Negative Klischees überwinden

Es ist an der Zeit, negative Klischees über die Pharisäer zu überwinden. Das ist nicht nur ein Beitrag zum christlich-jüdischen Gespräch, sondern auch geboten im Sinne einer angemessenen Interpretation der Quellen. Die im Lauf der Geschichte des Christentums auf die Pharisäer projizierten negativen Vorurteile gründen nicht in deren historischem Profil, sondern sind Klischees, die aus einer oberflächlichen Interpretation des Neuen Testaments resultieren, die ihre Wurzeln in antijüdischen Vorurteilen hat. Diese sollten nicht weiter perpetuiert, sondern durch eine historisch angemessene, einem konstruktiven Dialog zwischen Juden und Christen dienliche Sicht ersetzt werden.

Literatur

Kent L. Yinger, *The Pharisees. Their History, Character and New Testament Portrait*, 2022
Joseph Sievers/Amy-Jill Levine/Jens Schröter (Hg.), *Die Pharisäer: Geschichte und Bedeutung*, 2024
Günther Stemberger, *Pharisäer, Sadduzäer, Essener: Fragen - Fakten - Hintergründe*, Stuttgart 2013
Das Neue Testament jüdisch erklärt, hg. von Wolfgang Kraus, Michael Tilly und Axel Töllner, 2021

*Jens Schröter (*1961) ist Professor für Neues Testament und antike christliche Apokryphen an der Theologischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin mit den Forschungsschwerpunkten Historischer Jesus; Paulus; antike christliche Apokryphen; Geschichte des antiken Christentums.*

Mit freundlicher Genehmigung entnommen dem Themenheft 2025 „Füreinander streiten“ des Deutschen Koordinierungsrates für christlich-jüdische Zusammenarbeit.

Das komplette Heft ist hier zu bestellen:

<https://www.deutscher-koordinierungsrat.de/dkr-home-Themenheft-2025-2025>



Gastmahl des Pharisäers Simon (Luk. 7, 36ff.) - Deckengemälde von Joseph Fuchs (um 1785) in der St. Katharinenkirche Katharinaberg (Hora Sv. Kateriny, Tschechische Republik); Foto: Resinariuszeblcius CC BY-SA 4.0